

## Jubiläums-Serie IG Offenes Davos, Teil 2

## Michèle Stephani, Leiterin Transitzentrum Laret



«Diese Arbeit ist meine Berufung», meint Michèle Stephani.

Bild: zVg/ Walter Dürst

Ein Dreirad steht in der Ecke, daneben ein Korb voller Stofftiere. An den Wänden kleben Kinderzeichnungen. «Auch Kinder leben hier, das soll sichtbar sein», sagt Michèle Stephani, Leiterin des Transitzentrums Laret.

Seit zehn Jahren arbeitet Michèle Stephani in der Flüchtlingsbetreuung. Zuerst im Schiabach in Davos Dorf, seit sieben Jahren als Zentrumsleiterin im Laret. Nach Davos kamen die gebürtige Baslerin und ihr Mann ihrer Tochter zuliebe, einer talentierten Eiskunstläuferin. «Hier hat sie die besten Trainingsmöglichkeiten.» Die gelernte Kauffrau arbeitete in einer grossen Chemiefirma und betreute internationale Kundschaft. In Davos begann sie als Verkäuferin in einer Kleiderboutique. Schliesslich wagte sie sich als Flüchtlingsbetreuerin auf

berufliches Neuland. Heute sagt sie: «Durch diese Aufgabe habe ich mich erst richtig kennengelernt. Diese Arbeit ist meine Berufung.»

Rund 120 Personen finden Platz im Transitzentrum Laret. «Die Menschen, die es hierher geschafft haben, tragen schwere Rucksäcke mit sich», erzählt Stephani. «Das Transitzentrum ist eine vorübergehende Station, wo sie sich sicher fühlen und neu orientieren können.» Von der Akademikerin bis zum Analphabeten leben hier Menschen unterschiedlicher Herkunft unter einem Dach – grösstenteils Familien. Daneben gibt es eine wachsende Anzahl unbegleiteter minderjähriger Asylsuchender (UMA). Ihre Anwesenheit habe eine Lockerung der Bestimmungen im Transitzentrum gebracht, so Stephani. So dürfe zum Bei-

spiel auch mal ein Zimmer farbig gestrichen werden. Es gibt einen Mittagstisch und Beschäftigungsprogramme innerhalb des Zentrums, zum Beispiel in der Küche.

«Das Wichtigste in meiner Arbeit ist, immer ein offenes Ohr für alle zu haben», betont Stephani. Sobald die Bewohner vom Bund den Status als anerkannte Flüchtlinge erhalten haben oder eine vorläufige Aufnahme gewährt wird, dürfen sie das Transitzentrum verlassen. Über tausend Menschen hat Michèle Stephani in den letzten zehn Jahren betreut und beraten. Auch wenn das Haus voll war, stets wusste sie die Namen aller Bewohner. «Das ist mir wichtig. Das ist das wenigste an Würde, das ich ihnen geben kann.»

Rita Gianelli, im Auftrag  
der IG Offenes Davos

## Integration lohnt sich

2001 wurde das Asylheim am Schiabach eröffnet. Zusammen mit dem Transitzentrum Landhaus Laret lebten mit jenen, die hier bereits Wohnsitz und Arbeit gefunden haben, zeitweise über 180 Asylsuchende in Davos. Bereits von 1991 bis 1995 wurde die ehemalige Basler Heilstätte zur Unterkunft für Geflüchtete aus dem Balkan. Und auch damals schon engagierten sich Einheimische: Die Gruppe «Kirche & Flüchtlinge» richtete Hobbyräume zum Stricken und Malen ein, lehrte Deutsch und verhalf Kindern zur Einschulung in die Davoser Regelklassen. Heute ist eines dieser Flüchtlingsmädchen Hochschulprofessorin in Dänemark – Integration lohnt sich. Zuflucht bot Davos früher schon: 600 amerikanischen Soldaten gegen Ende des Zweiten Weltkriegs («ünschi Buaba» nannte man sie), rund 3400 russischen Patienten und Vertriebenen und über 1000 deutschen Internierten im Ersten Weltkrieg. Als politisch Verfolgter kam auch Alexander Spengler nach Davos. Er heiratete eine Davoserin und gilt als Begründer des Kurortes Davos.